

## Aus meiner Menagerie\*).

Von

Adalbert Daniel.

Ein harmlos nützlich Thier.  
Shakespeare.

In der gewissen Hoffnung, unter meinen jugendlichen Lesern recht viele Gesinnungsgenossen zu finden, muß ich zuvörderst bekennen: Ich bin ein entschiedener Thierfreund. Von Kindesbeinen an bin ich das gewesen und bin es noch. Alles mögliche Gethier habe ich schon gehalten und gepflegt, Repräsentanten aus den vier Hauptklassen der Wirbelthiere, und gedenke ich einer in meiner Knabenzeit angelegten Kreuzspinnen-colonie, haben auch Kerse bei mir gehaust, darunter Creaturen, die nicht gerade jeder zu Zimmergenossen wählt. Mein Steckenpferd ist so bekannt, daß, wenn im Tageblatt hiesiger Stadt irgend eine thierische Creatur zu kaufen gesucht wird, man alsobald, doch etwas zu meinem Verdrusse, den Inseranten errathen hat. Dies vorausgeschickt, wird man mir das Recht zugestehen, von einer Menagerie zu reden, und mir vielleicht sogar gestatten, aus meinen Menagerie-Erfahrungen dieses und jenes zur Mittheilung zu bringen.

Zuerst möchte ich von der Kaze erzählen.

Was!? Von der Kaze, von diesem verwerflichen Geschöpf, von diesem Scheusal voll Hinterlist und Falschheit wollen Sie erzählen?

Nur gemacht! Mir sind alle landläufigen Anschuldigungen gegen die Kazen wohl bekannt, bis zu dem Anmenmärchen der Kinderstube

\*) Die mit Anführungszeichen ohne weitere Namensnennung angeführten Stellen sind aus Nasius „Naturstudien“, zu deren Kazen-Kapitel der folgende Aufsatz ein lange versprochener Nachtrag ist.